

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– September 2024 –

Schriftauslegung im Plural. Interkulturelle und kontextuelle Bibelhermeneutiken, hg. v. Malte CRAMER / Alena HÖFER. – Stuttgart: Kohlhammer 2022. 252 S., kt. € 49,00 ISBN: 978-3-17-042100-4

Der vorliegende Sammelbd., das Ergebnis einer zweitägigen Tagung und eines Seminars, bietet „einen Beitrag zur Wahrnehmung und zur Diskussion interkultureller und kontextueller Perspektiven in der Bibelhermeneutik“ (19). Er ist interdisziplinär ausgerichtet, da Beiträge aus dem Bereich der interkulturellen Theol. neben solchen aus den Bibelwissenschaften stehen. So ist es das designierte Ziel der Hg.:innen, sowohl diese beiden Disziplinen, als auch verschiedene Auslegungsmethoden und -kontexte aufeinander zu beziehen (19).

Es wird also gleich zu Beginn deutlich, dass im Zentrum die „Wahrnehmung und Darstellung“ (16) kontextueller Hermeneutiken steht, sowie der Versuch, mit ihnen in Dialog zu treten. Zu diesem Ziel werden drei Grundsätze formuliert, die den Dialog ermöglichen: (1.) Transkulturelle Realitäten: Der Austausch zwischen Kulturen, Auslegungsmethoden und Wissensformen ist bereits Realität. Die Größen, die miteinander in Dialog treten, sind fluide. (2.) Machtkritik: Ziel interkultureller Bibelhermeneutiken ist es, durch Machtkritik die Gegenüberstellung eines machtvollen Zentrums und einer benachteiligten Peripherie zu dekonstruieren. (3.) Dialogischer Fortschritt: Damit es nicht bei einem Nebeneinander von Bibelhermeneutiken bleibt, bedarf es eines verstärkten rassismussensiblen Bewusstseins über die Tatsache, dass Methoden und Hermeneutiken nicht von Macht- und Kontextfragen losgelöst sind (18).

Die Vielfalt der insgesamt 14 Beiträge ist groß: *Werner Kahl* diskutiert etwa das „four-legged-stool Modell“ (28) der kenianischen NTlerin Elizabeth Mburu, das anhand der vier Beine und des Sitzes eines traditionellen Hockers zeigt, inwiefern kulturelle Parallelen zwischen biblischen Welten und afrikanischen Kontexten eine Anwendung in heutigen Kontexten ermöglichen, ohne dem biblischen Kontext seine Fremdheit gänzlich zu nehmen.

Claudia Janssens Beitrag, in dem hauptsächlich das Werk der botswanischen NTlerin Musa Dube und der argentinischen Theologin Marcella Althaus-Reid reflektiert wird, betont den Zusammenhang von feministisch-queerer Exegese und dekolonisierenden Lesarten. Dieser sollte durch „die Integration dekolonisierenden Denkens als Querschnittsdimension der Theologie insgesamt“ (57) verstärkt in den Blick geraten.

Alena Höfer beschreibt den Zusammenhang einer Marginalisierung kontextueller Theol. mit Rassismus. Sie stellt fest, dass die bibelhermeneutischen Zugänge rassistisch unmarkierter Akteur:innen weniger mit der Frage nach ihrer Subjektivität und kulturellen Verortung konfrontiert werden als rassistisch markierte Akteur:innen: „Die Ausblendung und Nichtbenennung der

kontextuellen Bedingtheit westlicher, weißer Bibelhermeneutiken führt dazu, dass ihr Anspruch, eine neutrale und normgebende Instanz zu sein, nicht infrage gestellt wird“ (64). Dieser Leitgedanke ist wesentlich im ganzen Sammelbd. und fällt auch immer wieder – unterschiedlich ausgedrückt – in den folgenden Artikeln. Positiv gewendet liest er sich so, dass „die interkulturelle Bibelhermeneutik der eigentliche Normalfall ist, weil sie die soziokulturelle Genese von Methodik und Auslegung transparent benennt“ (65). Höfer veranschaulicht diese theoretische Reflexion sodann anhand der Asian American Perspektive von Tat-Siong Benny Liew zum 1 Kor. Dieser vergleicht den Zusammenhang von äußerer Marginalisierung und deren Kompensation innerhalb der Gemeinde in Korinth mit der Realität von Asian American Gemeinden (76–77). Er bietet somit einen Blick auf den Text, der sich abseits dieses Kontexts nicht ergeben hätte (78), der gerade durch seine Position zwischen historisch-kritischer und kontextueller Exegese interessant ist.

Peter Wick diskutiert pentekostale Wunderdeutungen, *Daniel Jara J.* stellt ein empirisches Forschungsprojekt vor, in dem interkulturelle Bibelleserunden analysiert wurden. *Andreas Kunz-Lübcke* analysiert asiatische bzw. ozeanische Deutungen des Jonabuches, in denen Jonas Schweigen und der Ozean besondere Beachtung finden. *Malte Cramer* stellt Apg 8,26–40 als Beispiel interkultureller Bibelhermeneutik vor. *Carsten Jochum-Bortfeld* beschreibt die kontextuelle Verortung von Ferdinand Christian Baur und Rudolf Bultmanns Auslegungen des JohEv.s. *Égide Muziazia* stellt dar, wie Frauen im Kongo – entgegen kolonialisierenden Lesarten – die tüchtige Frau in Spr 31,10–31 nicht als unterworfenen Frau lesen. Die drei letzten Beiträge des Sammelbd.s sind die Ergebnisse eines forschungsorientierten Seminars und der Arbeit von Studierenden. Die drei kurzen Studien ähneln einander, da sie ausgewählte kontextuelle Bibelhermeneutiken auf ihre Hermeneutik und Methodik hin vergleichen.

Hervorzuheben ist der Beitrag von *Peter-Ben Smit*, da es sich hier nicht – wie in den meisten anderen Beiträgen – hauptsächlich um eine Diskussion von kontextueller Literatur, sondern um eine kontextuelle Applikation handelt. Indem der Vf. zeitgenössische präfigurative Politik anhand bestimmter Merkmale mit der Jesusbewegung vergleicht, bietet er sowohl eine neue Lesart der Frage von Imperiumskritik im MkEv, als auch die theoretisch fundierte Möglichkeit, aus dem Kontext des 21. Jh.s heraus auf die Ergebnisse historischer Forschung zu blicken.

Auch der Beitrag von *Claudia Jahnelt* sei hervorgehoben, da er den Sammelbd. durch eine sowohl theoretisch fundierte als auch anhand konkreter Beispiele veranschaulichte Reflexion über Mündlichkeit und Schriftlichkeit und deren Verhältnis zu Körperlichkeit bereichert. Jahnelt plädiert für eine Bibelhermeneutik, die verschiedene Formen des ästhetischen Erlebens (120) berücksichtigt.

Einige formale Fehler fallen auf (v. a. die inhaltliche Doppelung von 7–8 auf 18–19 und das zu frühe Ende des Blockzitats auf 124–125), sollen jedoch hier nur am Rande bemerkt sein.

Insgesamt entsteht durch den Bd. ein vielfältiges Bild interkultureller Hermeneutiken und der interdisziplinären Arbeit am Lehrstuhl für Interkulturelle Theol. und Körperlichkeit der Ruhr-Univ. Bochum. Der Sammelbd. wird seinem Anspruch gerecht, kontextuelle Schriftauslegung darzustellen und zu diskutieren und dadurch deren Sichtbarkeit zu vergrößern. Die Botschaft, dass historisch-kritisch geleitete Lektüren bzw. nicht als kontextuell bezeichnete Hermeneutiken verstärkt ihre kontextuelle Verortung reflektieren sollten, tritt deutlich hervor. Die Literaturverzeichnisse am Ende jedes Beitrags bieten gute Grundlagen für jene, die sich in die Thematik einarbeiten möchten.

Etwas mehr im Fokus könnte jedoch das Dialog-Element, das in der programmatischen Einleitung betont wird, stehen. Schließlich wäre es gerade im Sinne eines Dialogs auf Augenhöhe

sinnvoller, mit Autor:innen, die kontextuelle Bibelhermeneutik betreiben, zu publizieren als über sie. Das heißt nicht, dass es keine Reflexion von Hermeneutiken aus anderen Kontexten geben sollte, aber den drei Grundsätzen, die am Beginn des Bd.s formuliert wurden, würde eine wechselseitige Reflexion – also auch der Blick von Personen, die kontextuelle Hermeneutiken anwenden, auf europäisch-nordamerikanische Exegese – entsprechen.

Insgesamt ist der Sammelbd. ein gewinnbringendes Projekt, das vielfältige Stimmen zusammenführt und zum Nachdenken darüber anregt, wie dem Machtgefälle im Bereich der Bibelhermeneutik praktisch begegnet werden kann.

Über die Autorin:

Clarissa Breu, Dr., Projektmitarbeiterin am Institut für neutestamentliche Wissenschaft der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien (clarissa.breu@univie.ac.at)